

Bataille Session, 10. September 2026

03Uhr50, C. - Zuviel Fleisch.

Die letzte *Bataille*-Session wird allmählich zur *Nacht*-Session.

Weil da noch immer zuviel Fleisch ist.

Sehr gut wieder, auch wenn die konkret sexuellen Passagen abstrakter besser wären. So wirst Du obszön.

Deine Nachrichten zur Mitternacht aus dem Schlafzimmer an mich am Wohn-Küchen-Schreibtisch sind eindeutig. Es ist gut, was da über die Schamlosigkeit steht, oder umgekehrt: darüber, wie Scham das Spiel aus Verbot und Überschreitung stützt. Die gefährliche Verzahnung von Sex und Gewalt als Grund-Dynamik unserer Gesellschaft; das wird gut greifbar.

Aber Du präsentierst die Feuchtigkeit zwischen den Schenkeln. Wozu?

Um an die Grenze zu gehen; um die Obszönität gegen sich selbst zu richten.

Um zu einer *Sprache des Sex* zu kommen, die gerade *keine* der *Erotik der Überschreitung* ist.

Es ist aber zuviel. Das Fleisch hat wieder gewonnen.

Ich habe es geahnt. Deshalb musst Du mit in die Schriftung. *Überschreibe mich*, habe ich deshalb auch getextet; und Du überschreibst mich; schnell und klar.

*Es ist das Entlang-Streichen an den runden Stellen,
wirfst Du mir aus dem Nebenzimmer wie eine Schwalbe zum Fangen
herüber;*

an denen mit den feinen Härchen.

Das wirkt elektrisierend.

*Manchmal so, als wäre es passiert, ganz fein; dann, als wäre der
Adressat die Fläche daneben.*

Doch wieder konkreter, fester.

Das Pulsieren beginnt. Genau jetzt.

Fingerspitzen, Härchen und die runden Kuppen.

"Fragmente einer Sprache des Sex", MIT GESTRICHENEM FLEISCH.

Georges in seiner Nacktheit nervt. Schon wieder ist er der Priester ohne Soutane; nur die schwarzen Strümpfe erinnern an sein Geschäft.

Wozu diese Strümpfe?; wozu behältst Du die noch an?

Weil sie das Fleisch in seiner Blutgeschwelltheit betonen.

ER sagt das, wie als ob er auf diese Frage schon gewartet hätte.

Das ist richtig, kann ich nur zustimmen, *Du bist jetzt ein Phallus, ohne ein Phallus zu sein.*

Gut, dann gehen wir jetzt nach draußen. Simone!!!

Irgendwie sind wir in der Sakristei einer alten Kirche gelandet; ich vermute irgendwo in Madrid. Simone kommt herein; sie trägt wieder ihr schwarzes Nonnen-Gewand mit dem weißen Nonnen-Hut darauf; die Füße sind nackt und ohne Schuhe.

Wir können jetzt gehen, sagt Georges nur knapp.

Wortlos dreht Simone um und geht zu einer anderen Tür als der, bei der sie gerade hereingekommen ist. Als sie mir den Rücken zuwendet, sehe ich, dass ihr Kleid von hinten zu schließen und öffnen ist. Mit kurzen Kordeln, die aber doch lang genug sind, dass sie das Kleid nicht ganz verschließen. Die Wirbelsäule bis hinunter zur Spalte des Hintern bleiben so frei und nackt; manchmal blitzt purpurenes Fleisch auf.

Du willst wirklich so nach draußen gehen?

Es ist nur eine rhetorische Frage, die ich Bataille stelle.

Natürlich. Da draußen ist alles voll mit Phalli, die herumgehen, ohne offensichtlich blutgeschwellt zu sein.

Seit Tagen hänge ich an seinen Passagen, in denen es um *"Das Fleisch im Opfer und in der Liebe"* geht.

Bataille in Hochform.

Wir haben keinen Zugang mehr zum Opfer, schreibt er; zu diesem Bluten und Hervorquellen der Organe am Altar, auf dem das Tier geschlachtet wird. Der *blutgeschwellte Leib* soll die *Blutfülle des Lebens* in Erscheinung bringen; diese Blutfülle, die über das Einzelwesen hinausgeht und so immer die *Kontinuität des Lebens als Prozess* betont. Die im Opfermahl noch unterstrichen wird; also dann, wenn die Teilnehmer der Zeremonie das Tier verzehren und so sein Blut aufsaugen. Es wird auf diese Weise gleichsam der unendliche Lebensprozess von den Menschen verschlungen, integriert. Der *blutgeschwellte Phallus* in seiner Blutfülle tut das auch, und überhaupt: *das ganze Liebesspiel, der ganze Sex* tut das.

Alles ist blutgeschwellt, alle Organe; alles Fleisch. Bis alles nur mehr zuckt und auf diese Weise platzt; bis nur mehr Sekrete und Sperma hervorquellen und so wie am Opfer-Altar die Blutfülle hervortritt; zumindest als Spur, als Fährte, als Zeichen, das wir in unserer *Inneren Erfahrungswelt* aber schon zu deuten wissen.

Wir gehen durch die Straßen. Anders als die halbnackte Simone vor einigen Tagen erntet Georges in seiner Nacktheit und den schwarzen Strümpfen, zwischen denen sein Schwanz und seine Eier baumeln, keine Blicke. Es ist, als ob er gar nicht, angeführt von Simone, auf der Straße wäre. Ich folge ihm seitlich, auf gleicher Höhe.

Die Menschen sind das gewöhnt, sagt er schließlich nach einiger Zeit.

Wie meinst Du?

Sie sind es gewöhnt, dass dauernt Blutgeschwelltes herumgeht. Dass Fleisch anderem Fleisch Schritt auf Tritt folgt. Dass ER ihr zuruft "Halte an!" und SIE das tut, und ER dann die Wirbelsäule bis zum Hintern mit der flachen Hand entlang fährt, nach unten tastet, während es kurz in ihr wie in ihm pulsiert. Das ist nur der letzte Auswuchs des Spiels mit der Blutfülle des Lebens, zu der auch die Sprache der Feuchtigkeit gehört. Die dann aufkommt, wenn SIE seinen Schaft gegen ihre nasse Spalte drückt und zu ihrer Feuchtigkeit noch seine hinzu kommt.

Zuviel Fleisch.

Die Opferaltäre wuchern noch immer in unser Leben; es ist eine Herausforderung, *"Fragmente einer Sprache des Sex"* von ihnen frei zu halten. Zuviel *Blutgeschwellungs-Grammatik*; immer und überall.

Du musst das Fleisch streichen, schreibst Du abschließend aus der Nacht. *Bleib' beim Ereignis, bleib bei der Lust. Bleib bei den Geschichten, mit denen sie kommt.*

Es fällt leicht, bei den runden Stellen zu bleiben; bei den feinen Härchen, deren Adressat vielleicht die Fläche daneben ist.

Sex on my fingertips.

Doch es ist schwer, damit das *Blutgeschwellte* und sein *sprachliches Erbe* zu übertünchen.

Bataille Session, September 10, 2026

3:50 a.m., C. — Too much meat.

The last *Bataille session* is gradually turning into a *night session*.

Because there's still too much meat in it.

Very good again, even if the explicitly sexual passages would be better if they were more abstract. That's how you become obscene.

Your midnight messages from the bedroom to me at the living-kitchen desk are unambiguous. It's good what's written there about shamelessness—or, conversely, about how shame underpins the interplay of prohibition and transgression. The dangerous intertwining of sex and violence as the fundamental dynamic of our society—that becomes very tangible.

But you're presenting the wetness between the thighs. Why?

To push the boundaries; to turn obscenity against itself. To arrive at a *language of sex* that is precisely *not* the *eroticism of transgression*.

But it's too much. The flesh has won again.

I had a feeling it would. That's why you have to be part of the writing.

"Overwrite me"—that's why I wrote it; and you overwrite me—quickly and clearly.

It's the stroking along the rounded parts,

you toss me from the next room like a swallow to catch;

the ones with the fine little hairs. It

has an electrifying effect.

Sometimes as if it had happened, very subtly; then, as if the recipient were the space right next to it.

But then more concrete, more firm.

The pulsing begins. Right now. Fingertips, fine hairs, and the rounded tips.

"Fragments of a Language of Sex," WITH STRUCK-THROUGH FLESH.

Georges in his nakedness is annoying. Once again, he's the priest without a

soutane; only the black stockings remind us of his trade.

Why these stockings?; why do you still keep them on?

Because they emphasize the flesh in its blood-swollen state.

HE says this, as if he'd been waiting for this question all along.

That's right, I can only agree—you're a phallus now, without actually being a phallus.

All right, then let's go outside now. Simone!!!

Somehow we've ended up in the sacristy of an old church; I suspect somewhere in Madrid. Simone comes in; she's wearing her black nun's habit again, with the white nun's hat on top; her feet are bare, without shoes.

"We can go now," Georges says curtly.

Without a word, Simone turns around and walks toward a different door than the one she just came in through. As she turns her back to me, I see that her dress fastens and unfastens from behind. With short cords, though they're long enough that they don't quite close the dress all the way. Her spine all the way down to the cleft of her buttocks remains exposed and bare; sometimes a flash of purplish flesh peeks through.

Do you really want to go outside like that?

It's just a rhetorical question I'm asking Bataille.

Of course. Out there, everything is full of phalli walking around without being obviously engorged with blood.

For days I've been poring over his passages dealing with "*The Flesh in Sacrifice and in Love*."

Bataille at his best.

We no longer have access to sacrifice, he writes; to that bleeding and gushing of the organs on the altar where the animal is slaughtered. The *blood-swollen body* is meant to manifest the *abundance of blood that is life*; this abundance of blood that transcends the individual being and thus always emphasizes the *continuity of life as a process*. This is further underscored in the sacrificial meal—that is, when the participants in the ceremony consume the animal and thus absorb its blood. In this way, the infinite process of life is, as it were, devoured and integrated by human beings.

The *blood-swollen phallus*, in its abundance of blood, does the same, and in fact: *the entire act of lovemaking, the entire act of sex*, does the same.

Everything is engorged with blood—all the organs; all the flesh. Until everything merely twitches and bursts in this way; until only secretions and semen gush forth, and the abundance of blood emerges just as it does on the sacrificial altar—at least as a trace, a trail, a sign that we already know how to interpret in our *inner world of experience*.

We walk through the streets. Unlike the half-naked Simone a few days ago, Georges, in his nakedness and black stockings—between which his cock and balls dangle—draws no stares. It's as if he weren't even on the street, led by Simone. I follow him to the side, keeping pace with him.

"People are used to it," he finally says after a while.

What do you mean?

They're used to seeing blood-engorged bodies walking around all the time. To flesh following flesh step by step. To HIM calling out to HER, "Stop!" and HER doing so, and HIM then running his flat hand along her spine down to her buttocks, feeling his way downward, while it pulses briefly inside her as it does inside him. That's just the latest offshoot of the game with life's blood-filled abundance, which also includes the language of wetness. The wetness that arises when SHE presses his shaft against her wet slit and his wetness joins hers.

Too much flesh.

The sacrificial altars still proliferate in our lives; it's a challenge to keep "*Fragments of a Language of Sex*" free from them. Too much *grammar of blood-swelling*; always and everywhere.

You must strike out the flesh, you write in conclusion from the night. *Stick to the event, stick to the lust. Stick to the stories she brings with her.*

It's easy to stick to the rounded areas; to the fine hairs, which may actually be meant for the area right next to them.

Sex on my fingertips.

But it's hard to use that to cover up the *blood-swollen* part and its *linguistic legacy*.

1000Kisses691after

Session Bataille, 10 septembre 2026

03 h 50, C. – Trop de viande.

La dernière *session Bataille* se transforme peu à peu en *session nocturne*.

Parce qu'il y a encore trop de chair.

Encore une fois très bien, même si les passages explicitement sexuels gagneraient à être plus abstraits. Sinon, tu deviens obscène.

Tes messages de minuit, envoyés depuis la chambre à coucher vers moi, assis à mon bureau dans le salon-cuisine, sont sans équivoque. Ce que tu écris sur l'impudence est bien dit, ou inversement : sur la façon dont la honte alimente le jeu entre l'interdit et son dépassement. L'imbrication dangereuse du sexe et de la violence comme dynamique fondamentale de notre société ; cela devient bien tangible.

Mais tu mets en avant l'humidité entre les cuisses. Pourquoi ?

Pour aller jusqu'au bout ; pour retourner l'obscénité contre elle-même. Pour parvenir à un *langage du sexe* qui ne relève justement pas de *l'érotisme de la transgression*.

Mais c'est trop. La chair a encore gagné.

Je m'en doutais. C'est pourquoi tu dois entrer dans l'écriture. *Écris par-dessus moi*, c'est pour cela que j'ai écrit ; et tu écris par-dessus moi ; rapidement et clairement.

C'est le fait de caresser les courbes,

que tu me lances depuis la pièce voisine comme une hirondelle à attraper ;

là où poussent les petits poils fins.

Cela a un effet électrisant.

Parfois comme si c'était arrivé, tout en douceur ; puis, comme si le destinataire était la surface voisine.

Mais à nouveau plus concret, plus ferme.

Le battement commence. À cet instant précis. Le

bout des doigts, les petits poils et les sommets

arrondis.

« *Fragments d'un langage du sexe* », AVEC DE LA CHAIR BARRÉE. Georges,

dans sa nudité, m'agace. Encore une fois, c'est le prêtre sans

soutane ; seuls les bas noirs rappellent son métier.

Pourquoi ces bas ? Pourquoi les gardes-tu encore ? Parce

qu'ils soulignent la chair dans son gonflement sanguin.

C'est LUI qui le dit, comme s'il avait déjà attendu cette question.

C'est vrai, je ne peux qu'être d'accord, *tu es désormais un phallus, sans être un phallus.*

Bon, alors sortons maintenant. Simone !!!

On s'est retrouvés, je ne sais comment, dans la sacristie d'une vieille église ; je suppose que c'est quelque part à Madrid. Simone entre ; elle porte à nouveau sa robe noire de nonne avec son chapeau blanc ; ses pieds sont nus, sans chaussures.

« *On peut y aller maintenant* », dit Georges laconiquement.

Sans un mot, Simone fait demi-tour et se dirige vers une autre porte que celle par laquelle elle vient d'entrer. Lorsqu'elle me tourne le dos, je remarque que sa robe s'attache et se détache par derrière. Avec de courts cordons, qui sont pourtant assez longs pour ne pas fermer complètement la robe. La colonne vertébrale jusqu'à la raie des fesses reste ainsi découverte et nue ; parfois, un éclat de chair pourpre apparaît.

Tu veux vraiment sortir comme ça ?

Ce n'est qu'une question rhétorique que je pose à Bataille.

Bien sûr. Dehors, tout est rempli de phallus qui se promènent sans être visiblement gonflés de sang.

Depuis des jours, je me plonge dans ses passages consacrés à « *La chair dans le sacrifice et dans l'amour* ».

Bataille au sommet de son art.

Nous n'avons plus accès au sacrifice, écrit-il ; à ce saignement et à ce jaillissement des organes sur l'autel où l'animal est abattu. *Le corps gonflé de sang* est censé manifester la *plénitude sanguine de la vie* ; cette plénitude sanguine qui dépasse l'individu et souligne ainsi toujours la *continuité de la vie en tant que processus*. Ce qui est encore souligné lors du repas sacrificiel ; c'est-à-dire lorsque les participants à la cérémonie dévorent l'animal et en absorbent ainsi le sang. De cette manière, le processus infini de la vie est pour ainsi dire dévoré par les hommes, intégré.

Le *phallus gonflé de sang*, dans son abondance sanguine, fait de même, et d'ailleurs : *tout l'acte d'amour, toute la sexualité*, fait de même.

Tout est gonflé de sang, tous les organes ; toute la chair. Jusqu'à ce que tout ne fasse plus que se contracter et éclater ainsi ; jusqu'à ce que seules jaillissent encore des sécrétions et du sperme, et que, comme sur l'autel sacrificiel, la plénitude du sang se manifeste ; du moins comme une trace, un sillage, un signe que nous savons déjà interpréter dans notre *univers d'expériences intérieures*.

Nous marchons dans les rues. Contrairement à Simone, à demi nue, il y a quelques jours, Georges, dans sa nudité et ses bas noirs entre lesquels pendent sa queue et ses couilles, n'attire aucun regard. C'est comme s'il n'était même pas dans la rue, guidé par Simone. Je le suis sur le côté, à la même hauteur.

« *Les gens y sont habitués* », dit-il enfin au bout d'un moment.

Comment ça ?

Ils sont habitués à voir sans cesse des corps gonflés de sang se promener. À ce que la chair suive la chair pas à pas. À ce qu'IL lui crie « Arrête-toi ! » et qu'ELLE s'y conforme, puis qu'IL caresse sa colonne vertébrale jusqu'aux fesses de la paume de sa main, glissant vers le bas, tandis que cela pulse brièvement en elle comme en lui. Ce n'est que la dernière excroissance du jeu avec l'abondance sanguine de la vie, dont fait également partie le langage de l'humidité. Celle-ci surgit alors qu'ELLE presse son membre contre sa fente humide et que son humidité s'ajoute à la sienne.

Trop de chair.

Les autels sacrificiels prolifèrent encore dans nos vies ; c'est un défi que de préserver « *les fragments d'un langage du sexe* » de leur emprise. Trop de *grammaire de l'engorgement sanguin* ; toujours et partout.

« *Tu dois effacer la chair* », écris-tu pour conclure, depuis la nuit. *Reste-en à l'événement, reste-en au désir. Reste-en aux histoires qu'elle apporte avec elle.*

On a tendance à s'attarder sur les zones arrondies ; sur ces petits poils, dont la cible est peut-être la zone voisine.

Le sexe au bout de mes doigts.

Mais il est difficile de masquer ainsi ce qui est *gonflé de sang* et son *héritage linguistique*.

1000 baisers 691 après